

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement:
in der Stadt wierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbör-
ortsverkehr wiertelh. M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
klozu Postulogeld 34 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige 6 Pfg. wöchentlich.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile wöchentlich.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
7° Abonnement
nach Lieferant.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 9.

Donnerstag, den 12. Januar 1911.

28. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Januar.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesratsstische Staatssekretär Wermuth. Der Präsident Graf Schwenning-Ludwig eröffnet die Sitzung um 2.22 Uhr mit Glückwünschen zum Jahreswechsel. (Bravo!) Sodann gedenkt der Präsident der verstorbenen Abgeordneten, sowie des früheren langjährigen Präsidenten, Graf Ballestrem. Der Präsident führt aus: Der Verstorbene gehörte zwar nicht dem Reichstage an, aber bei den außerordentlich großen Verdiensten, die er sich in seiner langjährigen Amtsführung um die Führung unserer Geschäfte erworben hat und bei der allgemeinen Beliebtheit, deren er sich erfreute, habe ich mir gestattet, die Anteilnahme des Reichstags telegraphisch auszudrücken. (Bravo!) Ferner hat der zweite Vizepräsident des Hauses an der Bahre des Unvergesslichen einen schönen Kranz niedergelegt. (Bravo!) Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein: Interpellationen der Freisinnigen betreffend

Aufhebung der Zündholzsteuer.

Abg. **Enders** (Fortf. v. Dpt.) begründet die Interpellation. Der Vater des Gesetzes, der Abgeordnete Köstler meinte, das Volk schreie nach einer solchen Steuer. Ja die Arbeiter schreien, weil sie arbeitslos geworden sind, die Unternehmer, weil sie keinen Absatz haben, die Konsumenten, weil sie die Zündhölzer nicht mehr bezahlen können. Es muß mit einem Konsumrückgang von 45 Prozent gerechnet werden. Die Entwicklung geht dahin, daß nur einige Großbetriebe weiterproduzieren können, die dann dem Volk die Preise diktieren. Ein Ersatz für den Steuerausfall wäre durch die Erbschaftsteuer zu schaffen oder durch die Herabsetzung der Branntweinsteuer. Eine selbstverständliche Konsequenz der Zündholzsteuer sollte die Besteuerung der Erbschaft sein. (Bravo!)

Staatssekretär **Wermuth**: Die Interpellation wird dem wirklichen Sachverhalt innerhalb der Zündholzindustrie nicht gerecht. Die Interpellation läßt die Aufhebung des Zündholzmonopols unberücksichtigt. Diese Aufhebung hat eine wesentliche Verbilligung der Waren zur Folge gehabt. Die Steuer wäre früher ins Gleichgewicht gekommen, wenn nicht sozial Leidenschaftlichkeit und Bestimmung ihr entgegengebracht worden wäre. Dahin gehören die große Vorderverforgung und die teureren Ersatzmittel, für die ungleich größere Summen ausgegeben wer-

den, nur um dem Fiskus die Steuer vorzuenthalten. Von einer Hungersnot der Zündholzarbeiter kann nicht die Rede sein. Die Leute haben anderweitige Beschäftigung gefunden. Bei der Vorderverforgung hat das Ausland den Hauptverdienst gehabt. Auch in Frankreich ist bei ihrer Einführung der Ertrag der Zündholzsteuer weit hinter dem Ansatz zurückgeblieben. Die Zündholzindustrie wendet sich in ihrem offiziellen Organ mit aller Entschiedenheit gegen die Aufhebung der Zündholzsteuer. (Hört, hört rechts.) In erster Linie wendet sie sich gegen die Ersatzmittel. Wir werden den Anregungen nachgehen, aber nicht an der Hand der Interpellation, die sich in entgegengegesetzter Richtung bewegt. (Beifall.)

Müller-Meinigen (F. Bp.) beantragt die Besprechung der Interpellation. Das Haus beschließt sie.

Abg. **Graf Dypersdorff** (Ztr.): Ich stimme der Interpellation darin zu, daß der herrschende Notstand keine vorübergehende Erscheinung ist. Schon vor der Reform befand sich die Zündholzindustrie in einer gewissen Depression. Dazu kamen noch die verschärfte Gewerbesteuer und andere Erfordernisse der Gesetzgebung. Jedenfalls trägt der Reichstag in seiner Gesamtheit die Verantwortung für die Steuer. Der Handel hat den durch das Gesetz geschaffenen Notstand noch für sich ausgenützt. Jedenfalls müssen wir zu einer Abhilfe einzelner bestehender Mißstände kommen.

Abg. **Dr. Damm** (Nat.): Wir haben zwar die Finanzreform im Ganzen abgelehnt, nehmen aber die damit geschaffene Lage an und können deshalb nicht für einfache Abschaffung dieses Gesetzes stimmen. Gezielte Hilfe ist notwendig. Uns wäre die Schaffung eines Reichsmonopols am meisten sympathisch.

Dr. Hahn (Nat.): Wir verkennen nicht, daß die Lage der Zündholzindustrie außerordentlich mißlich ist. Ob ein Monopol anzustreben ist, lasse ich dahingestellt. Ist die Vorderverforgung aufgebraucht, dann wird auch wieder eine bessere Zeit für die Industrie anbrechen. Wir haben zur Zündholz-, Kaffee- und Teebelastung greifen müssen, weil die sonstigen indirekten Steuern abgelehnt wurden. Die harte politische Notwendigkeit, dem Vaterlande die nötigen Mittel zu verschaffen, mußte uns dahin bringen, eigene steuertechnische Wünsche hinzuzustellen. (Beifall und Unruhe.)

Darauf wird Vertagung beschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen. Morgen Fortsetzung. Deutschristen und Mittelstands Antrag der Konservativen. Schluß 7¼.

Deutsches Reich.

Die Eröffnung des preussischen Landtags

Ist gestern, gleichzeitig mit dem Wiederzusammentritt des Reichstags, erfolgt. Die Thronrede, die bei den altköniglichen Feierlichkeiten von dem Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg verlesen wurde, konstatiert zunächst die Fortdauer der Verbesserung der Staatsfinanzen. Die Einnahmen und namentlich der Reinerlös der Staatseisenbahnen entwickelten sich 1909 sehr günstig, sodaß der Fehlbetrag weit geringer ist als veranschlagt. Für das Staatseisenbahnen sowie für Kleinbahnunternehmungen werden wiederum erhebliche Mittel gefordert. Angesichts der Schwierigkeiten in Erfüllung größerer kommunaler Aufgaben im einheitlichen Wirtschaftsgebiet soll bei der großen Zahl und der Mannigfaltigkeit der beteiligten Gemeinden nach Wunsch des Abgeordnetenhauses das kommunale Verbandswesen umgestaltet werden. Ein Gesetzesentwurf über die Bildung von Zweckverbänden ist bereits ausgearbeitet. Zur Organisation der Interessengemeinschaft, die durch die Entwicklung Berlins und der umliegenden Gemeinden und Landkreise herbeigeführt wurde, soll ein Verband Groß-Berlin auf der Grundlage der freien Selbstverwaltung geschaffen werden. Die unerledigte Novelle der rheinischen Gemeindeordnung wird wieder vorgelegt. Auf Grund der Tätigkeit der Immediatkommission wurde eine vereinfachte Geschäftsordnung für die Regierungen erlassen. Voraussichtlich wird in der laufenden Tagung ein Entwurf vorgelegt, der die Rechnungsprüfung durch die Oberrechnungskammer vereinfacht. Auf dem Gebiete der inneren Kolonisation sind neuerdings auch in Brandenburg und Pommern gemeinnützige Organisationen geschaffen, die die Vermehrung bäuerlichen Besitzes und Selbstmachung von Arbeitern bezwecken. Eine weitere Förderung ist durch besondere Maßnahmen der Gesetzgebung geplant, ebenso eine verstärkte Erschließung noch un kultivierter Moore und Oedländerereien. Zur Entwicklung und Festigung der körperlichen und sittlichen Kräfte der schulentlassenen Jugend ist eine planmäßige Ausgestaltung der Jugendpflege beabsichtigt, wofür besondere Mittel vorgesehen sind. Ebenso zum Ausbau der bestehenden freiwilligen Einrichtungen unter Zusammenfassung der bisher schon bewährten Kräfte. Die Regierung rechnet auf die freiwillige Mitarbeit der weitesten Kreise des Volkes. Dem gleichen Zwecke dient die weitere Ausgestaltung des Fortbildungswesens. Die Errichtung von Pflichtfortbildungsschulen für die

Es kennt der edle Mann
Nicht eine schönere Pflicht, als die, zu helfen
Mit allem, was er hat und was er kann.
Sophokles.

Die Versuchung.

Roman von Robert Graf Widenburg.

(Fortsetzung.)

Da schlug wieder die Uhr. Berta riß sich gewaltsam los und sprang erschrocken auf: „Um Gottes willen — du mußt jetzt fort! Die Mama hat gesagt, ich darf höchstens fünf Minuten bei dir bleiben...! Aber morgen kannst du noch einmal kommen — fragen, wie's ihr geht...! Und übermorgen reisen wir ab — zuerst nach Rizza...! Ihre Worte klangen in einen tiefen Seufzer aus, und auch er schwieg — der Gedanke an die lange Trennung, gerade in dem Augenblick, da sie sich gefunden hatten, schnürte ihnen die Kehlen zu. Und jetzt küßten sie sich nicht — sie sahen sich nur tief und fest in die Augen und drückten sich die Hände mit aller Kraft — ein stummer Traueschwur für's ganze Leben!

Erst vor der Türe flog sie ihm noch einmal in die Arme — dann schob sie ihn mit sanfter Gewalt hinaus. „Morgen sehen wir uns ja noch einmal!“ Das waren ihre letzten Worte, die sie ihm noch zwischen Tür und Angel ins Ohr flüsterte...

Trunken vor Glück taumelte er die Treppe hinunter — der Schmerz über die bevorstehende Trennung wurde vorläufig erloscht und verdrängt von dem beseligenden Gefühl der eben genossenen Sonnen, von der freudigen Erwartung des morgigen Wiedersehens...

Vor dem Haustor rampte er beinahe in die Arme des Herrn Borger, der zufällig vorüberging und ihm in Berschwänglich freudiger Ueberraschung die Hand entgegenstreckte! Reilinger war weniger erfreut — er war jetzt nicht in der Stimmung, die schwulstige Redseligkeit seines Kompagnons über sich ergehen zu lassen, und er wänschte ihn nach dem Bande des Pfeffers! Aber da half kein Herrgott! Herr Borger hingte sich an ihn und war

durch keine Macht der Welt davon abzubringen, ihn bis zum Hotel zu begleiten.

Am nächsten Tag holte Hans am Grummauer Postamt folgenden Brief ab:

Lieber August! Du laust Dich beruhigen! Cherchez la femme! das ist alles! Sollte mich sehr wundern, wenn meine Nase mich täuscht! Aber welche „femme“ — das ist das Interessanteste dabei! Die Tochter des bekannnten Fabrikanten Adolf Bräuner — große Werke in Steiermark — verschiedene Millionen! Also ein nicht zu verachtender Schwiegervater für unseren Kompagnon! Andererseits freilich ein geriebener alter Fuchs, dem man nicht so leicht ein K für ein U vormacht! Die Geschichte will also sehr wohl überlegt sein! Vorläufig weiß ich bestimmt nur, daß er viel im Haus verkehrt — alles übrige ist nur Vermutung, aber es kann nicht schaden, wenn wir jetzt schon die Eventualität ins Kalkül ziehen! Ich komme nächstens zu Dir, dann sprechen wir über die Sache! Heute sehr beschäftigt!

In Eile herzlichst
Dein
Richard.

Auch mit diesem Brief wanderte Herr Hans zunächst in seine Kammer...

VII.

Der Frühling hatte heuer vorzeitig seinen Einzug gehalten in Grummbach. Schon Ende Februar war warmes Regenwetter eingezogen, Anfang März brauste mehrere Tage ein mächtiger Föhn durch das Tal, vor dessen glühendem Atem der Schnee in unheimlicher Schnelle zertan, daß der Grummbach die rings von den Bergen in tosenden Bächen herabstürzenden Wassermengen kaum zu fassen vermochte, und dann folgte mildes, klares Wetter mit leichten Nachtfrosten und warmen Tagen.

Die berühmten „ältesten Leute“ lieh wieder einmal ihr Gedächtnis im Stich: Sie konnten sich nicht erinnern, je einen solchen Frühling erlebt zu haben!

Der „Grummbacher Holzverwertung“ kam das zuhatten. Schon Mitte März konnte mit dem Ausbau für die Fundamente begonnen werden. Wohl war der Boden noch nicht völlig aufgetaut, aber da gleich an-

fangs des Winters sich eine dicke schützende Schneedecke über die Erde gebreitet hatte, ging die Frostschicht nicht tief, und die Gesellschaft hatte sich außerdem freudig bereit erklärt, die Mehrkosten der erschwerten Arbeit zu tragen.

So war denn der Baumeister mit einer imposanten Arbeiterzahl angereicht, und am 1. April konnte bereits die „Grundsteinlegung“ feierlich begangen werden. Herr Goldsachs hielt eine begeisterte Rede, in der improvisierten Baulantine floss das Bier und im Herrenhaus der Sekt in hellen Strömen. Als der Abend kam, gab's in der Kantine schwere Käuse und einige Kaufereien, und im Herrenhaus ging's munter und fröhlich zu. Die Spitzen der Behörden, der Pfarrer, der Baumeister und zwei Ingenieure bildeten mit den Gastgebern einen heiteren Kreis, in dem die Toaste und Beglückwünschungen kein Ende nahmen und in dem der schäumende Wein die frohe Stimmung zu immer hellerer Begeisterung entflammte, bis in die späte Nacht hinein.

Reilinger war einer der Lustigsten. Er ließ sich einmal ganz fortreißen von der Fröhlichkeit, die ihn umbrachte — zum erstenmal seit dem Abschied von Berta...! Gerade an jenem Tage hatte er wieder einen so reizenden Brief von ihr erhalten, der ihn in so herzlich liebevollen Worten Trost und Mut zusprach, aus dessen Zeilen ihn ein Hauch so unendlicher Liebe anwehte — das betrachtete er als eine glückliche Vorbedeutung für das große Werk, das nun begonnen war, und von dessen Gelingen sein ganzes Lebensglück abhing. Auch die Sonne hatte so hell geleuchtet zu dem feierlichen Akt — dieselbe Sonne, die auch auf sie herabstrahlte dort unten im fernen Sieden — ihm war, als schien sie ihm bis ins Herz hinein!

So gab er sich denn ganz der frohen Hoffnung, der unigen Zuversicht, dem seligen Bewußtsein erwideter Liebe hin. Nur wenige Monate noch — dann...!

(Fortsetzung folgt.)

— Berliner Rangen. Was ist eigentlich ein Rangdruu? — Tet wechte nich? Rangdruu is 'n Herr an de Ede, der uf ihr lauat.



männliche Jugend in Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern soll durch ein Gesetz sichergestellt werden. Der Entwurf über den obligatorischen Besuch ländlicher Fortbildungsschulen in Brandenburg, Pommern, Sachsen, Westfalen, Rheinland u. Hohenzollern wird wieder vorgelegt werden. Ein gleichartiges Gesetz ist für Schleswig-Holstein geplant. Die Thronrede drückte schließlich die Zuversicht aus, daß die Beratungen und Beschlüsse im Zusammenwirken mit der Staatsregierung fruchtbringend sein möge zum Segen des Vaterlandes.

Die Not der Weingärtner.

Die reichsländische Winzerbewegung erreichte ihren Höhepunkt in einer von über 10000 Winzern besuchten Versammlung in Kolmar, der Staatssekretär v. Bulach und mehrere Unterstaatssekretäre betätigten. Mit Befriedigung wurde die Erklärung des Staatssekretärs aufgenommen, daß die Landesverwaltung alles tun wolle, was in ihren Kräften stehe, um der Winzernot abzuhelfen. Der Staatssekretär erklärte sich auch mit der Resolution einverstanden, in der die Bewilligung eines Staatszuschusses an die Rebgemeinden und die Aufhebung des Reblausgesetzes, Steuererlaß usw. erbeten wird.

Berlin, 10. Jan. Dem Abgeordnetenhaus ist ein schleuniger Antrag der Nationalliberalen, sowie eine Interpellation des Zentrums zugegangen, in denen die Regierung ersucht wird, für den schwerbedrängten Weinbau erhebliche Mittel bereitzustellen, sowie Maßnahmen zur Bekämpfung der Reblausheerden und Rebschädlinge zu treffen.

Ein Bergarbeiterstreik

Ist vor einigen Tagen in den Kohlenbergwerken des belgischen Moselgebietes ausgebrochen, der sich neuerdings auch auf die Weinregion Perve ausgedehnt hat. In verschiedenen Stellen kam es zu Zusammenstößen zwischen Manifestanten und Gendarmen und bei einer solchen Gelegenheit wurde eine Frau durch den Kopf geschossen, was ihren Tod herbeiführte.

Augsburg, 11. Januar. Der Ingenieur Forstmann, der Erfinder des kleinsten Ventballons der Welt, will heute den ersten Aufstieg mit seinem neuerbauten Ballon versuchen.

Köln, 10. Jan. Große Unterschlagungen sind, wie die Köln. Ztg. erzählt, in der Ortskrankenkasse für Handwerker in Köln vorgekommen. Die Verurteilungen liegen viele Jahre zurück und wurden nicht aufgedeckt, weil Kassier und Buchhalter Hand in Hand arbeiteten. Die Höhe der verurteilten Summe ist noch nicht festgestellt.

Elberfeld, 7. Jan. Die Polizeiverwaltung macht neuerdings bekannt, daß im Stadtbezirk nach amtlicher Feststellung Erkrankungen infolge Genußes der von der Firma Mohr u. Co. gelieferten Margarine „Luzifer“, „Frischer Mohr“ und „Margarine-Käse“ vorgekommen sind. Es besteht der dringende Verdacht, daß außer denjenigen Personen, welche sich bereits gemeldet haben, noch eine große Anzahl anderer Personen in derselben Weise geschädigt worden sei. Die Polizeiverwaltung fordert solche Personen auf, sich zu melden, und insbesondere auch noch vorhandene Reste dieser Margarineorten mitzubringen, die zur Anstellung weiterer chemischer und physikalischer Versuche dienen können.

Halle, 11. Januar. In Scherben bei Nietleben brannte eine mit Stroh gefüllte Scheuer nieder. Unter den Trümmern wurden drei verkohlte Leichen gefunden.

Berlin, 10. Jan. Der verantwortliche Redakteur des Vorwärts, Richard Barth, wurde heute von der Ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Verleumdung der Solinger Polizei durch einen Artikel über die dortigen Wahlrechtsdemonstrationen zu zwei Monaten Gefängnis und Publikationsbeschränkung für den Chef der Solinger Polizei, Oberbürgermeister Dide, im Vorwärts und in der Bergischen Volksstimme in Solingen verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate Gefängnis beantragt. Im Laufe der Verhandlung wurde der Verteidiger Dr. Liebknecht wegen Ungebühr zu 100 M Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 11. Jan. Im Auftrage des Geschäftsführenden Ausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei veröffentlichte die „Freistimmige Zeitung“ gestern Abend folgende Erklärung: „In der Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei am Dienstag wurde mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß die mit dem Generalsekretär der Partei Herrn Weinhausen geführten Verhandlungen wegen Erneuerung seines Engagements über den 1. Januar 1911 hinaus zu einem Ergebnis nicht geführt haben. Herr Weinhausen hat daher seine Stellung mit Beginn dieses Jahres niedergelegt. Er darf für seine langjährige opferwillige Arbeit im Interesse der entschieden liberalen Bewegung in Deutschland, zunächst als Generalsekretär der Fortschrittlichen Volkspartei, des Dankes des Geschäftsführenden Ausschusses, wie der Mitglieder der Gesamtpartei gewiß sein. Dessen Dank brachte der Geschäftsführende Ausschuss in der Sitzung am Dienstag einstimmig zum Ausdruck.“

Ausland.

Paris, 10. Jan. Bei der heutigen Neuwahl des Präsidenten der Deputiertenkammer erhielt Brisson 250, Deschanel 212, Jules Guesde 46 Stimmen. Für Deschanel, der nicht auf der Kandidatenliste stand, wurden 9 Stimmen abgegeben. Der stellvertretende Kammerpräsident machte bekannt, daß Stichwahl stattfindet. Beim zweiten Wahlgang wurde Brisson mit 270 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt. Deschanel erhielt 197 und Guesde 50 Stimmen. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Vertout mit 371, Etienne mit 367, Dron mit 337 und Renaux mit 297 Stimmen.

Buenos Aires, 11. Januar. Durch eine Explosion ist eine Pulverfabrik bei der Ortsgast San

Martin zerstört worden. 12 Leichen sind geborgen worden. Man befürchtet, daß noch mehrere Tote unter den Trümmern liegen.

Charbin, 10. Jan. In den letzten 6 Tagen sind hier 95 Pesterkranke, darunter zwei Russen, gestorben.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den v. Ministerialrat Dr. Vogelmaier im Finanzministerium zum Ministerialrat ernannt und die Finanzamtmanuskripte bei dem Kameralamt Schöpsal dem Finanzassessor Rüb in Ulm übertragen. Der Oberpräsident Wagner am Gymnasium in Kottbus seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm aus diesem Anlaß den Titel eines Professors verliehen.

Bereinsparung der Staatsverwaltung.

In den Zeitungen werden auf Grund von Angaben des Stadtschultheißen von Ellwangen über eine Audienz bei dem Minister des Innern v. Fischer Mitteilungen über die geplante Vereinfachung der Staatsverwaltung gemacht. Mit Bezug auf die Aufhebung der Kreisregierungen werde die Regierung sich darauf beschränken, objektiv die Gründe für und gegen die Aufhebung vorzutragen, ohne einen Antrag zu stellen. Geplant sei die Aufhebung von 14 Oberämtern, verschiedener Oberamtsarzt- und Oberamtsarztstellen. Dagegen sollten zwei Landesämter in Stuttgart neu geschaffen werden, eines für die Gemeindeaufsicht, das andere für städtische Bauten. Die Zuständigkeit des Oberamts und des Bezirksrates solle bedeutend erweitert werden. Der „Staatsanzeiger“ erklärt, daß diese Mitteilungen manches Schiefe und Ungenauere enthalten.

Stuttgart, 10. Dez. (Arbeiterbewegung.) Von den hiesigen Schuhmachergehilfen ist der mit der Schuhmacherzunft vor Jahren abgeschlossene Tarifvertrag auf 1. April kündigt worden. Die Gehilfen verlangen eine 10 bis 15prozentige Lohnerhöhung.

Freudenstein O. A. Maulbronn, 11. Jan. Die Wahl des Verwaltungskandidaten Kienzle zum Schultheißen hier, die mit nur einer Stimme Mehrheit erfolgt war, ist von der Kreisregierung nicht bestätigt worden, da Kienzle noch nicht 25 Jahre alt ist.

Ulm, 8. Jan. Die bürgerlichen Kollegien beschloßen für die städtischen Beamten und Unterbeamten, sowie den Stadtvorstand eine Gehaltsaufbesserung, die rund 40 000 M. jährlich erfordert.

Nah und Fern.

Zwei tödliche Unglücksfälle.

Bei den Abhebearbeiten im Heßberg in Stuttgart stürzte am Montag nachmittag ein einseitiger Lastzug als Brenner begleitender Tagelöhner ab, geriet unter die Räder und wurde überfahren. Er war sofort tot. — In der Gasfabrik in Gaisburg stürzte ein Gasarbeiter aufsteigend infolge eines Fehltritts von einem eisernen Balken 2 1/2 Meter hoch ab. Er erlitt einen Schädelbruch und war nach wenigen Minuten tot.

Verloren und wiedergefunden.

Der Stürks, den der Schneeschuhverein in Göppingen in der Nähe von Treßhausen vom 6.—8. Januar abhielt, endete mit einer großen Aufregung. Nämlich die Bretterkollern zum Kalten Feld und von da nach Tegensfeld und Weißenstein dahineilen, von wo aus um 8 Uhr abends die Heimfahrt erfolgte, wurde beim Einsteigen ein Teilnehmer vermißt. Alles Suchen war vergeblich. Man nahm bestimmt an, daß er mit einem früheren Zuge nicht gefahren sein konnte. Die Feststellungen während der Fahrt ergaben, daß er auf dem Bernhardus das letzte Mal gesehen worden ist. Einige dachten an einen Beinbruch, andere an eine Ohnmacht, denn er habe schon mitags schlecht ausgesehen. Also mußte er irgendwo im Walde im Schnee liegen und erfrieren, wenn er nicht von einer sofort zu organisierenden Rettungsexpedition aufgefunden wird. Die Nacht ist glücklicherweise mondhell. In Süßen ist das aus zehn Schülern bestehende Rettungskorps bereits gebildet. Es bleibt dort zurück um mit dem nächsten Zug wieder nach Weißenstein zu fahren und unter Zuhilfenahme von Landweibern das ganze Gelände bis zum Bernhardus abzusuchen. Der Rest der Stürksnehmer fährt sorgenvoll weiter nach Göppingen und alles steht unter dem Eindruck dieses aufregenden Ereignisses. In Göppingen aber — steht der Vermisste gesund und wohlbehalten am Bahnhof. Die Annahme, daß er mit keinem früheren Zuge gefahren sein konnte, hatte sich doch als irrig erwiesen. Die Rettungsexpedition wurde telegraphisch abgehoben, sowie ihr noch Einkauf zu gebieten möglich war.

Stimmabänderung durch Schreck.

Infolge heftigen Schreckens verlor ein Schüler des Lehrerseminars Straubing die Sprache. Bei einer Schulaufgabe wurde er von dem aufsichtführenden Lehrer beim Abschreiben ertappt; hierüber erschall der offenbar sehr nervöse Junge derart, daß er kein lautes Wort mehr sprechen konnte. Nachdem er zehn Tage im Krankenhaus zu Straubing vergeblich behandelt worden war, verbrachten ihn seine Angehörigen nach Jugschadt, wo die Lähmung der Stimmänderung auf elektrischem Wege behoben werden konnte.

Feuer im Schacht.

Auf der Zeche Königin Elisabeth im Schacht Wilhelm bei Essen a. Ruhr brach ein Grubenbrand aus. Der Schacht stürzte nach kurzer Zeit ein. Man nimmt an, daß sich die im Schacht befindliche Mittagschicht durch den Schacht Hubert gerettet hat.

Bei Saulgau wurden beim Bau der Wasserleitung für die Orte Herberlingen, Mieterlingen und Jugschadt zwei Arbeiter von erweichten Erdmassen verschüttet. Einer der Arbeiter ist bald darauf infolge der erlittenen Verletzungen gestorben. Der andere hat einen doppelten Armbruch davongetragen.

Bei Gerstetten O. A. Heidenheim wurde die Ehefrau des Bauern Schlumberger von Heuchlingen auf der Straße völlig einseitig erfroren aufgefunden. Die Frau, die seit einiger Zeit Spuren geistiger Unmündigkeit zeigte, hatte sich in einem unbewachten Augenblick durch das Fenster ihrer Schlafkammer entfernt.

Das 2 1/2 Jahre alte Kind einer in der Dumpsstraße in Ravensburg wohnenden Arbeiterin hat einen auf dem Tisch stehenden mit kochender Milch gefüllten Topf umgeworfen und sich dabei, da ihm die Flüssigkeit über die Brust und Arme lief, so sehr verbrannt, daß es seinen Brandwunden erlag.

Im Kiental (Schweiz) wurden durch eine Lawine 4 Holzarbeiter aus dem Schamantale verschüttet. Drei Mann sind tot, einer wurde schwer verletzt.

Gerichtssaal.

Der Moabiter Prozeß

Ist jetzt so weit gediehen, daß das Ende der Verhandlung in einigen Tagen erwartet werden kann. Der Oberstaatsanwalt hat für die Angeklagten Freiheitsstrafen von erheblicher Dauer verlangt, während die Verteidiger für ihre Klienten zuerst Freisprechung oder doch wesentlich mildere Strafen forderten. Besonders scharf greift der bekannte sozialdemokratische Parlamentarier, Rechtsanwalt Liebknecht die Polizei an indem er fragte, was denn die Kriminalschulpente für Strafen bekommen würden, die unter der Maske harmloser Spaziergänger die Passanten überfallen und aufs schmachvollste mißhandelt hätten.

Ein irischer Eheroman.

In einer Privatklinit zu Dublin ist dieser Tage, wie der „Berl. Volksztg.“ aus London geschrieben wird, der Hauptmann der Dubliner Stadtartillerie Lord Avonmore im Alter von 42 Jahren gestorben. Der Tod des irischen Edelmanns, der mit der Tochter des amerikanischen Millionärs Evans vermählt war, ruft in der englischen Gesellschaft die Erinnerung an einen der abenteuerlichsten Liebes- und Eheromane wach, in dessen Mittelpunkt der Vater des verstorbenen Lords, der vierte Lord Avonmore und ehemalige Hauptmann Yelverton stand. Der jetzt verstorbenen sechste Viscount Avonmore hatte infolge dieses Liebesromans eine Zeitlang um die Legitimität seiner Geburt zu kämpfen, und erreichte es erst nach langwierigen Prozessen, daß ihm von den Lords die Ebenbürtigkeit zugesprochen wurde.

Der vierte Viscount Avonmore, der, solange er noch nicht das Erbe seines Vaters angetreten hatte, William Yelverton hieß, diente als Hauptmann in der irischen Artillerie und nahm am Krimkrieg teil, wo er sich in verschiedenen Schlachten auszeichnete. Er wurde verwundet und im Hospital von Sutari verpflegt. Dort begann das erste Kapitel seines Liebesromans. Der irische Offizier erhielt zur Krankenpflegerin eine der tüchtigsten Assistentinnen der berühmten, vor kurzem verstorbenen Florence Nightingale, Miss Theresa Longworth. Sie war die Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns in Manchester und aus Liebe zu dem aufopferungsvollen Herrn einer Pflegerin in den Krimkrieg mitgezogen, Miss Theresa, eine schöne Erscheinung, gewann das Herz des Hauptmanns Yelverton auf den ersten Blick, und auch ihr Herz fühlte sich zu dem Offizier hingezogen. Nach Beendigung des Krieges kehrten beide nach Irland zurück und in aller Stille ließen sie sich zu Killowen von einem katholischen Geistlichen, dem Vater Moody, trauen. Yelverton wurde bald darauf als Major nach Edinburgh versetzt, und in den gesellschaftlichen Kreisen der schottischen Hauptstadt stellte er seine frühere Pflegerin als seine rechtmäßige Gattin vor. Nach ein paar Jahren kam bei dem irischen Krisokraten ein Umsturz der Gefühle. Auf einer Reise nach Frankreich verlieh er seine Frau, und bald darauf ging er, ohne von seiner ersten Frau in die Ehecheidung erlangt zu haben, mit einer reichen Witwe, Mrs. Edward Forbes, der Tochter des Generals Sir Charles Longworth, eine neue Ehe ein. Dieser Verbindung entsprangen vier Kinder, von denen eines der jetzt verstorbenen Lord Avonmore war. Natürlich war die Legitimität dieser Kinder so lange bestritten, als nicht die Gültigkeit der zweiten Ehe, die der Major Yelverton eingegangen war, anerkannt wurde. Ein Rattenkönig von Prozessen war die Folge des seltsamen Schrittes, den der irische Major unternommen hatte. Seine erste Frau klagte zunächst gegen ihn auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft, und der nachmalige Lordoberrichter Russell nahm sich als Rechtsanwältin ihrer Sache auf das entschiedenste an. In London, wo Mrs. Yelverton Recht suchte, wurde sie mit ihrer Klage aus dem Grunde abgewiesen, weil der Major ein Ire sei und daher dem englischen Ehegericht nicht unterstehe. Ein zweiter Prozeß wurde darauf in Dublin anhängig. Das Unerkennliche geschah: Major Yelverton sagte unter seinem Eide aus, daß die Trauung in Killowen und die eheliche Gemeinschaft in Edinburgh ungültig gewesen sei, und daß er auch nie die Absicht gehabt habe, Miss Longworth zu seinem Weibe zu machen. Die Dubliner Richter erkannten aber trotz dieser Aussage gegen Yelverton und erklärten seine Ehe mit der früheren Krankenpflegerin für rechtsgültig. Der älteste Sohn und Erbe des Lords Avonmore hatte also damals zwei Frauen.

In dieser Verlegenheit appellierte er an das britische Oberhaus, das für alle Peers die letzte Instanz in Prozessen bildet. Die Lordrichter, zu denen auch der Lordgroskanzler und der berühmte Lord Brougham gehörten, gaben ihr Urteil dahin ab, daß die in Irland vor einem katholischen Geistlichen geschlossene Ehe ungültig sei, weil nach einem alten Beschluß des englischen Parlaments eine in Irland zwischen einem Protestanten und einer Katholikin geschlossene Ehe, falls sie von einem katholischen Geistlichen vollzogen worden sei, nicht zu Recht bestehe. Mit Rücksicht aber auf die in Schottland geübte, nach schottischem Gesetz als Ehe zu betrachtende Ehegemeinschaft mit Miss Longworth wurde die zweite Ehe des Majors Yelverton für ungültig erklärt. Bei der Beratung in der Vollversammlung der Lords erwiesen sich jedoch die meisten der Peers für die Gültigkeit der zweiten



ten Ehe mit Mrs. Forbes, und die frühere Pflegerin des irischen Majors war daher gezwungen, sich wieder Miss Longworth zu nennen.

Die Verhandlungen und der Beschluß des englischen Oberhauses erregten damals in Großbritannien ungeheures Aufsehen. Die Königin Victoria, der Florence Nightingale den Fall ihrer ehemaligen Schülerin Miss Longworth unterbreitete, zwang den Major Pemberton, seinen Abschied aus der Armee zu nehmen. Bald nachher starb der alte Lord Avonmore, und der Gynmajor trat als irischer Viscount dessen Titel und Erbe an. Das Leben auf den britischen Inseln war ihm aber vergällt; der vierte Lord Avonmore brachte den größten Teil seines Lebens im Auslande zu. Ein seltsamer Zufall wollte es, daß er in Biarritz an demselben Tage starb, an dem seine erste Gattin, Miss Longworth, bei der Ausübung ihres wiederergriffenen Krankenpflegeberufes in Pietermaritzburg in Südafrika verschied.

Anarchisten in England.

Die Vorgänge der letzten Wochen im Londoner East-End haben die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nach zweijähriger Pause von neuem auf die Tatsache gelenkt, daß das freie England der Zufluchtsort aller derer ist, die aus Haß gegen staatliche Ordnung ihre eigene Heimat verlassen mußten. Wir haben aber auch sehen können, wie der rein politische Charakter der anarchischen Verbrecher in früheren Jahrzehnten sich gewandelt hat. Die bei der Doundsditch-Affaire und ihren Nachspielen beteiligten Personen haben das anarchische Glaubensbekenntnis nur zum Deckmantel für ihre tieferen verbrecherischen Pläne — Raub und Mord — benutzt. Die Kenner East Ends wissen, daß bei neun von zehn der aus Rußland Einwandernden die Empfehlungsbriefe, die die Leute als politische Flüchtlinge bezeichnen, gefälscht sind; diese Einwanderer sind nichts als Verbrecher, denen der Boden in der Heimat zu heiß geworden ist. Die wirklichen Anarchisten der älteren Zeit sind ziemlich ruhig und unterscheiden sich kaum von den Sozialdemokraten. Das englische Leben beruhigt auch die hitzigsten Charaktere nach einiger Zeit und die einzige Tätigkeit der früheren Bombisten besteht in der Ausfischung von Meinungsverschiedenheiten in ihren Klubs. Gefahr für die Öffentlichkeit entsteht erst, wenn gefährliche oder zweifelhafte Elemente a la Moroungess in diese Kreise hineingeraten und aus den Diskussionsklubs Ränderbanden machen. Es muß allerdings gesagt werden, daß die Deutschen Anarchisten in London sich von solchen Elementen fern halten. Sie frequentieren fast ausschließlich die kommunistischen Arbeiter-Bildungsvereine in der Charlotte Street im westlichen Sohoquartier und nur die „Radikalitäts“ unter ihnen halten zu dem Anarchistenklub in der Jubilee Street in Whitechapel, der den Sammelplatz der jüdischen Terroristengruppen bildet. Die Mitglieder des Arbeiter-Bildungsvereins setzen sich in der Mehrzahl aus deutschen, österreichischen und schweizerischen Sozialdemokraten zusammen, deren Respektabilität über jeden Zweifel erhaben ist, wie man auch in Scotland Yard, dem Londoner Polizeipräsidium weiß. Die übrigen Klubs werden jedoch, so wie man von ihrer Existenz Kenntnis erhält, scharf überwacht. Schwermütlich ist ihre Lebensdauer nur kurz, sie sterben eines natürlichen Todes, wenn das Interesse der Mitglieder abklingt oder lösen sich auf, wenn sie die polizeiliche Überwachung spüren. In der letzten Zeit schließen sich die antonkommenen ausländischen Anarchisten meist den verschiedenen deutschen, schweizerischen, italienischen und französischen Klubs im Westen Londons, hauptsächlich im Sohoquartier und sehr oft auch den Gewerkschaften ihres Berufes an. Diese Gewerkschaften tragen sehr viel zur Beruhigung der politischen Leidenschaften bei, da in ihnen ungehindert von polizeilicher Kontrolle alle möglichen Probleme öffentlich diskutiert werden können. Die Leute finden die Gewalt überflüssig, wenn sie volle Koalitions- und Redefreiheit haben. Sie bleiben Revolutionäre, geben aber den Gedanken an die Propaganda der Tat vollständig auf. Nur der Generalfreil wird als Kampfmittel von ihnen anerkannt; daher auch die große Verbreitung der „Guerre Sociale“, des Organs des französischen Apostels der direkten Aktion, Gustave Hervé, in diesen Kreisen. Eine strengere Gesetzgebung wird also die friedfertigen anarchischen Theoretiker kaum treffen und es wäre nur zu begrüßen, wenn man mit den „auch-anarchistischen“ Verbrechern hier drüben kurzen Prozeß machte.

H. W. London.

Sansculottismus und Grandezza.

Im königlichen Schlosse zu Madrid hat sich jüngst ein heiterer Vorfall abgespielt. Ende Dezember versammelte sich, wie der „Stdn. Ztg.“ geschrieben wird, die Klasse der spanischen Aristokratie und ersten Gesellschaft im Palacio Real, um vom alten Jahr durch ein glänzendes Fest Abschied zu nehmen. Im Chronikal, nach der großen Tour, geschah das Unglaubliche, Unfassbare. Mitten auf dem roten, spanischen Teppich, im englischen Trübel, zu Füßen aller, grandioser Generale hoher Politiker, hochwürdiger Matrionen, leuchtender Mitglieder und junger Edelbuben bewegte sich ein dürftiges Spinnennetz. Ein Herr, der das weiße Gewand erdachte, eilte hinzu und rettete es in eine Fensternische, um im Kreise seiner Freunde zu untersuchen, was Ram' und Ari sein Hund sei. Es dauerte ein Weilschen, ehe die „unkundigen“ Männerhände diesen Spinnennetzwerk lösten und zur Klassifizierung des ergatterten Gegenstandes schreiten konnten. Da ein Wundern, unglaubliches Staunen auf allen Gesichtern, dann ein beständiges Lachen, der Komik der Situation entsprechend: man hielt eine reizende spinnennetzartige, mit zartfarbenen Bänder geschmückte Damenhohe in Händen. Wirklich eine unerwartete Bescherung! Was tun? Den hohen Göttern und den beladenen Mittelstücken von dem Hund machen und die von dem Verlust betroffene Dame in die Lage setzen, sich wieder in den Besitz ihres Eigentums zu bringen? Dieser Weg schien den über das Wein- und zu Gericht sitzenden Herren nicht gangbar im Hinblick



Die Wirkung der furchtbaren Explosionskatastrophe, die vor kurzem in New York stattfand und den Einbruch eines Erdbebens hervorruft. Im Kesselhaus der New-Yorker Zentralbahn erfolgte die Explosion, durch die viele Menschen getötet und verletzt wurden.

auf die strenge Etikette am spanischen Hof und vor allem, weil man nicht erwarten konnte, daß sich eine der Damen melken würde. Denn der Verdacht, die Urheberin dieses Vorfalles zu sein, hätte jede der Anwesenden getroffen, jede hätte die andere mit forschenden Blicken misstrauisch betrachtet, und wozu hätte es geführt? Zur Beantwortung der Befragung keinesfalls. So kann sich der glückliche Zinder noch heute seines Hundes freuen. — Dieser Vorfall erweckt die Erinnerung an eine ähnliche Begebenheit, die sich von der eben erzählten nur dadurch unterscheidet, daß es sich bei ihr um eine Herrenhohe handelte und das Mittel ein anderes war. Im Sommer vorigen Jahres hatte man in Madrid Gelegenheit zu beobachten, bis zu welcher Höhe der Begeisterung eine gute Corrida (Stierkampf) den Spanier fortreißen kann. Es ist an der Tagesordnung einen tapferen und guten Matador nach glänzend geleiteter Arbeit eine Huldigung darzubringen, die außer in Durarschreien und anspornenden Hurufen darin besteht, ihm Hüte, Zigarren, Capas (Radmäntel), Blumen, Fächer in die Arena zu werfen, als Ausdruck des hohen Grades der Begeisterung. Aber daß es sogar ein Spanier fertig brachte, im Eier des höchsten Enthusiasmus, nachdem er schon alles Entbehrliche: Hut, Rock, Stock in die Plaza geschleudert hatte, seine Hohe denselben Weg wandern zu lassen — das war selbst für die die Stierkampfbegeisterung nachsühlenden und toleranten Spanier ein hartes Stück. Jedenfalls hatte der begeisterungsfähige Jüngling die Bemächtigung, sich für zehn Minuten als Herr der Situation und als Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit zu sehen.

Folgenreicher Sprachunterricht.

Der Budapester Chirurg und Spitalsoberarzt Doktor Wilhelm Manninger hatte, um einen französischen Vortrag auf dem Internationalen Kongress halten zu können, bei der 33jährigen französischen Sprachlehrerin Françoise Grange französische Stunden zur Verbesserung seiner Sprachkenntnisse genommen. Die Sprachlehrerin, die eine elegante Erscheinung, aber nichts weniger als schön ist, verliebte sich in den Doktor Manninger und verfiel in hysterische Krämpfe, als dieser ihr im Grunde die Mitteilung machte, daß er eines weiteren Unterrichtes nicht mehr bedürfe. Seitdem hatte Dr. Manninger keinen ruhigen Augenblick. Fräulein Grange lauerte ihm Tage lang vor seiner Wohnung auf der Gasse auf, provozierte dort Skandale, warf sich mehrmals vor den Wagen des Arztes und suchte öfter die Wohnung in dessen Abwesenheit auf, wo sie zu toben begann und an den dort angekauften wertvollen Nippachen großen Schaden anrichtete. Schließlich zur Polizei gebracht, versprach sie, sich in das Unabänderliche zu fügen und nach Paris zu übersiedeln. Acht Monate hielt sie es in Paris aus; vor einem Monat erschien sie wieder in Budapest, wo sie gegen Dr. Manninger eine Anzeige wegen Durchführung einer verbotenen Operation erstattete. Die Untersuchung ergab jedoch die vollständige Grundlosigkeit der Anzeige. Fräulein Grange erklärte nun, sie gebe sich damit zufrieden, wenn Dr. Manninger ihr gestatte, ihn zweimal wöchentlich auf einige Augenblicke zu sehen. Dr. Manninger, der sich nicht anders zu helfen wußte, verstand sich hierzu. Als er aber einmal eines dieser Rendezvous vor Zeugen infolge wichtiger Obliegenheiten versäumte, verfiel die Grange in Krämpfe und drohte, daß sie Dr. Manninger mit Vitriol begießen und erschließen werde. Nun erstattete Dr. Manninger die Anzeige gegen die Grange, die am 4. d. M. vor die Polizei gebracht wurde. Dort erlitt sie einen Todesanfall und mußte als gemeingefährliche Irrenstünne in die Irrenanstalt überführt werden.

— Klassisch. „Ihr Freund, der Student, hat aber schauderhafte O-Beine.“ — „Das dürfen Sie nicht sagen. Er hat doch neulich beim Volksschauspiel in der Sophokles-Vorstellung mitgewirkt, und seitdem hat er Omega-Beine.“

— Mit Humor. Aus Karlsruhe wird berichtet: Ein Handeldgärtner in St. Georgen veröffentlichte jüngst im Ortsblatt folgende Anzeige: „Allen denjenigen, welche meinem Christbaumlager am Bahnhof einen nächsten Besuch abgestattet haben, wünsche ich frohliche Weihnachten unter ihrem gestohlenen Christbaum!“

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Dienstag, den 10. Januar.

Nächtliche Vorpostengefechte bei Nuille, bei Les Montins, bei Drancy. Ueberfall bei Gaineville. Reconnoissierungsgefechte bei Jades. Ueberfall von Notre Dame de Clamart. (vor Paris) Reconnoissierungsgefechte bei Ballois le Bois. Gefecht bei Abbevillers. Besetzung von Peronne. Schlacht bei Lamans. Gefecht bei Le Cheme. Gefecht bei Chantzloup.

Amiens. Peronne hat gestern kapituliert. Die Besatzung von mehr als 300 Mann ist kriegsgefangen. Die größte Kirche und ihr Turm sind von unseren Granaten wie ein Sieb durchlöchert. Viele Häuser brennen noch. Zwischen den rauchenden Trümmern wälzten sich betrunkenen Mobilmachern zum Gelächter des französischen Publikums herum.

147. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Verailles. Im Laufe des 10. wurde die Beschließung der verschiedenen Fronten vor Paris fortgesetzt. Der Feind antwortete mäßig. Diesseitiger Verlust 17 Mann.

v. Poddieleski.

Paris. Die Regierung protestiert in einem gestern an die Vertreter Frankreichs im Auslande gerichteten Schreiben laut und kräftig gegen das Bombardement vor Paris, gegen diesen unnützen Akt der Barbarei. Sie stellt dabei die Behauptung auf, die Franzosen wählten als Zielpunkt ihrer Geschosse mit Vorliebe die Hospitäler, Ambulanzen, Kirchen Schulen und Gefängnisse.

Verailles. General v. Manteuffel traf heute hier ein, wurde vom König empfangen und zur Tafel gezogen. Abends verweilte Prinz Nuitpold von Bayern beim König.

Mittwoch, den 1. Januar.

Schlacht bei La Mans. 2. Tag. Gefecht bei Champagne, Gefecht auf den Höhen von Audours. Gefecht bei La Landiere — Le Ferpe. Gefecht bei Fontaines la Croix, Gefecht bei Le Cheme — Le Chermieres, bei la Tuilerie, Ueberfall bei Saignies. 8 Zoll tiefer Schnee, frisch und klar.

148. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Verailles. Die gegen General Chonzy operierende Kolonnen drangen am 10. unter fortwährenden siegreichen Gefechten mit ihren Toten bis auf 1 Meile an Le Mans heran. 1 Geschütz 4 Mitrailleusen und über 5000 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hände. Diesseitiger Verlust nicht sehr bedeutend.

v. Poddieleski.

Verailles. Aus der 151. Depesche vom Kriegsschauplatz. Der Königin Augusta in Berlin. Den 10. und 11. siegreiche Gefechte in La Mans; viele Gefangene, Mitrailleusen und Kanonen genommen. Verluste mäßig beim 3. und 9. und 13. Korps. Details fehlen noch. Französische Telegramme räumen selbst zum ersten Male ein, geschlagen zu sein. Wilhelm.

149. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Verailles. Beschließung der feindlichen Werke und Geschützemplacements wird kräftig fortgesetzt, wobei diesseits neun weitere vorgehobene Batterien in Tätigkeit traten. Die Kasernen des Forts Issy wurde in Brand geschossen. Diesseitiger Verlust an Toten und Verwundeten 2 Offiziere und 7 Mann.

v. Poddieleski.

150. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Verailles. Am 11. hatten die in La Mans in Bewegung gesetzten Korps bis zur Dunkelheit heftige Kämpfe zu bestehen. Das Debouché von Champagne wurde erkämpft, Arches — Canteau, sowie 7 Geschütze und Mitrailleusen wurden genommen.

v. Poddieleski.

General v. Werder marschiert gegen Belfort und eilt heute mit seinem Generalstab den Truppen voraus, um mit demselben die Stelle zu suchen, wo er sich gegen Bourbadi stellen und diesem eine Schlacht liefern will.

Heilbronn, 12. Jan. Bei der gestern stattgefundenen **Landtags-Erfahrungswahl** Heilbronn Amt, für die Parteisekretär Fischer von der Volkspartei als Kandidat aufgestellt war, wurde der Sozialdemokrat Schneider mit einer Mehrheit von 70 Stimmen gewählt.

Lokales.

Wildbad, 11. Januar. Die Eröffnung von Schneeschuhlauf-Übungen unter sachmännischer Leitung des Hrn. Oberreallehrer **Steuere**, verdient aufs lebhafteste begrüßt zu werden. Fort mit der Schüchternheit, mit der man am hiesigen Platze diesen herrlichen Sport begegnet. Hinaus auf den „Brettern“ in den prachtvollen Hochwald, der im glühenden Kleide einen feenhaften Anblick gewährt. Wie auf Teppichen aus weißem Sammet und Seide zieht man durch die alten Tannenriesen, die der Winter märchenhaft maskiert hat, dahin. Fort mit Pelzen und Winterkostümen,

im Sweater und Ski-Anzug hinaus in den Winterwald, da gilt der Mensch mehr wie das Kleid. Da macht das Herz „grando Toilette“; da blitzen die Augen vor Freude und der Schnee glitzert schöner wie die Diamant-Colliers. Jugendliche Frische und freies Einhererschreiten, Freude an der Natur und Stolz auf unsern heimischen Wald, alles erschleicht uns der Schneeschuhlauf. Wer irgend kann, beteilige sich an den Übungen und ergebe sich auf den Brettern in die Märchenlandschaften des Winters, da vergißt man die Sorgen und kleinen Leiden des Alltags.

Wildbad, 12. Jan. Bezugnehmend auf die amtliche Bekanntmachung in gestriger Nummer, sei an dieser Stelle noch erinnert, daß Morgen Nachmittag 5 Uhr die Einführung und Beerdigung der kürzlich gewählten Bürger-Ausschuhmittglieder in ihr Amt stattfindet, zu der die Einwohnerschaft vom Stadtschultheißenamt eingeladen ist.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. O.: Paul Köhler daselbst.

Nächtliche Zifahrt.
(Aus „Herzens-Stimmungen“ — Poesien von Paul Köhler.)

Lautlos gleite ich durch den Wald
Den Fackelbrand in der Hand.
Die Luft ist scharf, der Wind weht kalt.
Fahlgelber Flammteufel
Gischt sich auf weißem Schnee.
Gebückt, geknickt, wie schwankes Rohr,
Steht ringsum Baum an Baum.
Der Waldweg ist ein Marmortor,
Der Wald ein Märchenraum.
Lautlos gleite ich aus dem Wald;
Ich lösche den Fackelbrand.
Die Luft ist scharf, der Wind weht kalt.
Der Sterne Silberband
Glitzert auf weißem Schnee!

Wildbad. Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben der Thomas Bär, Tagelöhners Eheleute hier werden am nächsten **Samstag, den 14. Januar 1911, vormittags 11 Uhr,** auf der Notariatskanzlei die Grundstücke Gebäude Nr. B 15 — 43 qm — Wohnhaus, Hofraum, Traufrecht in den Spießgärten mit einem gemeinschaftlichen Gang mit Geb. B 14, Parz. Nr. 615 — 28 a 48 qm, Acker und Heuschauer in den Silberäckern, erstmals gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Wildbad, 11. Januar 1911.

Schichtsnotar: Oberdorfer.

Nur einige Tage! Ausstellung

Fremdenzimmer-Einrichtungen
(Tische und Fußbaum)
im „Gasthaus zur Sonne“ (Saal).
Für Besichtigung ladet ein
Theophil Graser, Urach.

Der Schutzmann

kümmert sich nicht darum, wo Sie Ihre Kolonial-Waren kaufen, aber Sie tun gut, Ihren Bedarf bei **H. Grundner** zu decken!!!

Auf Freitag frisch eintreffend:

Schellfische  **Kabeljau**
und Rotzungen.
Adolf Blumenthal.

20%
auf sämtliche **Winter-Mäntel**

mit Ausschluß der Plüsch- und Sammet-Paletots.
Gustav Kienzle,
Königl. Hoflieferant,
König-Karl-Straße 187.



Kanari- und Geflügel-Züchter-Verein „Wildbad“

Sonntag nachmittag 3 Uhr
Versammlung
in der **Reinbachbrauerei.**
Tagesordnung:
Beratung neuer Satzungen, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden.
Der Vorstand.
Verkauf übrig gebliebener Gewinne.

Delikatesse-Rauch-Fleisch Rippen

sehr mager, von besonders feinem Geschmack, äußerst mild und zart, empfiehlt stets frisch.

J. Honold,
Telefon 45. Kgl. Hoflieferant,
König-Karlstr. 8.

Einen Posten farbige **Winterjaken und Mäntel**

verkauft, um damit zu räumen, mit **20-40% Rabatt!**
H. Schanz Damenkonfektion.
König-Karlstraße 178.

Im **Neher Wacker's**chen Hause habe ich eine schöne

Wohnung
bestehend in 2 Zimmer, Küche und Zubehör bis 1. April zu vermieten. Näheres bei **Alb. Schmid, Bäckermstr.**

Damen-Jacken

gestrickte,
in modernen Farben, sowie auch weiße und schwarze, aus bester Wolle, nur gute Fassons und schöne Dessins zu billigen Preisen bei

Geschwister Horkheimer.
König-Karl-Straße.

Cacao  **van Hutten, Suchard, Cie. Françain, Waldbaur,**
Schokolade u. Thee in verschiedenen Marken und Packungen, sowie auch los, empfiehlt
G. Lindenberger.

Rodelstiefel und Gamaschen

empfehl
Wilh. Treiber, Schuhmachermstr.

C. Aberle, sen.

Inh.: **E. Blumenthal**
empfehl:
Waffen, Munition, Jagdgeräte, Touristen-Artikel, Sport-Artikel.
Preislisten stehen zu Diensten. Reparaturen werden angenommen.

Rodelschlitten

aller Art empfehl
Wilh. Bohnenberger.

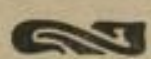

Visitenkarten moderne Ausführung, liefert rasch und billig die Buchdruckerei **G. Hofmann.**

Die B. Hofmann'sche Buchdruckerei in Wildbad

empfehl sich zur Lieferung aller Arten

Druck-Arbeiten

In Schwarz und Buntdruck.

Sorgfältige Ausführung.  Rasche Lieferung.  Billige Preise.

